

## Mayfeier.

Ich habe mich seinerzeit an dieser Stelle, obgleich ich für Karl May wirklich nichts übrig habe, dagegen gewandt, daß man auf ihn als Menschen losschlug, anstatt auf den Schriftsteller. Mit derselben Entschiedenheit muß ich mich gegen einen Plan wenden, der auf eine unerhörte Reklame für Herrn May, auf eine Verherrlichung dieses Schadensstifters hinausläuft. Ein Breslauer Verlag setzt verschiedene Preise aus: 1. für eine deutsche Literaturgeschichte bis 5000 Zeilen „von den ersten Anfängen bis zur Gegenwart (Karl May ist dabei zu nennen)“; 2. für die drei besten Abhandlungen, Kritiken, Biographien oder dergl. über Karl May, seine Werke, seine Familie und seine Reisen; 3. für die zehn besten Briefe, die an Karl May gerichtet sein müssen, geschrieben von Erwachsenen jeden Standes, Studenten, Schülern, Kindern usw.

Daß die Preise ruppig und die sonstigen Bedingungen zum Teil mehr als merkwürdig sind, soll nur nebenbei erwähnt werden. Wer solche Preise zu erringen sucht, verdient wirklich nicht höher taxiert zu werden. Aber, daß man deutschen Schriftstellern überhaupt zumutet, eine solche Reklamearbeit für einen Menschen, wie May, zu machen, ist ein reichlich starkes Stück. Und wenn man noch den Verlag entschuldigen möchte, der einfach kaufmännisch denkt und sein Geschäft machen will, daß sich ein schriftstellerisches Organ dazu hergibt, dieses Preisausschreiben ohne ein Wort der Kritik zu veröffentlichen, das ist geradezu skandalös. Natürlich werden sich von Skrupeln nicht geplagte Dilettanten genug finden, die um die jämmerlichen Preise streiten werden; aber man möchte doch bei Zeiten vor ihren Erzeugnissen warnen, insbesondere vor der famosen „Literaturgeschichte“, die um den illustren Namen Karl May herumgeschrieben wird. Für diese Art „Mayfeier“ bedanken wir uns.

Dr. P.

---

Aus: Die Gegenwart, Berlin. 10.12.1910.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Januar 2019